



Stiftung
Asienhaus

Blick wechsel



Myanmar

Ein Monat Putsch. Ein Monat Widerstand.*

März 2021

In Myanmar trägt die Führung wieder hoch geschnürte Stiefel. Seither wird der Alltag des Landes vom Rhythmus des Widerstands bestimmt. Für die überwiegend junge und diverse Protestbewegung ist weder die Militärdiktatur noch die Rückkehr zur bisherigen Ordnung der NLD eine Option.

Inzwischen ist etwas mehr als ein Monat vergangen, seit das Militär in Myanmar geputscht hat, und fast ebenso lange gehen die Menschen täglich auf die Straße. Die Stimmung bei den Protesten war vor allem in Yangon in den ersten Wochen fröhlich und ausgelassen, während die Sicherheitskräfte in Mandalay, Nayipyidaw und kleineren Städten härter durchgriffen. Mit der Ausgelassenheit war es spätestens am Sonntag, dem 28. Februar, vorbei. Seither gehen die Sicherheitskräfte landesweit brutal gegen die Proteste vor. Allein am Mittwoch, dem 3. März, wurden 38 Demonstrant*innen getötet. Trotz der Gewalt halten die Demonstrationen an, zumindest in

Yangon und Mandalay hat sich in dieser fünften Woche ein neuer Rhythmus eingestellt.

Jeden Tag, meist so zwischen acht und neun Uhr, gehen die Demonstrant*innen auf die Straße und errichten Barrikaden, nach einigen Stunden greift die Polizei ein, manchmal unterstützt vom Militär. Sie stürmt gegen die unbewaffneten Demonstrant*innen, setzt Tränengas, Blendgranaten und Gummigeschosse ein, manchmal wird auch scharf geschossen. Die Demonstrant*innen fliehen in die Seitengassen und in Häuser, verfolgt von der Polizei. Sobald die Polizei die Verfolgungsjagd aufgibt, kommen die

* Um in der aktuellen Situation in Myanmar niemanden zu gefährden, erscheint dieser Beitrag anonym.



Demonstrant*innen wieder auf die Straße und errichten die Barrikaden erneut, mit tatkräftiger Hilfe der Anwohner*innen.

Am späten Nachmittag ziehen sich beide Seiten zurück, die Straßenmärkte öffnen für einige Stunden, aber die Straßen sind weitaus leerer als sonst. Allerdings sind sie gepflastert mit ausgekreuzten Fotos des Armeechefs Min Aung Hlailin, so dass die Passant*innen auf ihn treten können. Neben Protestgraffiti und Postern werden seit Neuestem auch Fotos von Polizeispitzeln aufgehängt.

Nach Einbruch der Dunkelheit schotten sich die Stadtteile ab, igeln sich ein hinter Barrikaden, die mit jedem Tag befestigter werden. Sie wurden von Anwohner*innen errichtet, um die Polizei – und Kriminelle – rauszuhalten, nachts patrouillieren Nachbarschaftswachen. Täglich um 20 Uhr werden eine Viertelstunde lang lautstark Töpfe und Pfannen geschlagen, um symbolisch die Junta zu vertreiben, danach folgen Protestlieder. Das Internet wird landesweit um Mitternacht oder spätestens um ein Uhr abgestellt, um neun Uhr morgens geht das Land wieder online. So fängt jeden Morgen der Zyklus von vorne an.

Ein Protest der breiten Bevölkerung

Nach dem Putsch am 1. Februar dauerte es zunächst einige Tage, bevor die Proteste angingen. Das öffentliche Gesicht des Widerstandes war zuerst zaghaft und vorsichtig, denn das Militär Myanmars, *Tatmadaw*, ist für seine Brutalität bekannt. Es waren erst kleine, symbolische Gesten wie das Heraushängen roter Wäsche aus den Fenstern. Rot ist die Farbe der National League for Democracy, NLD, die von Daw Aung San Suu Kyi geführt wird und die Wahlen im November 2020 klar gewann.

Aber dann nahmen die Demonstrationen rapide zu. Täglich gingen Zehntausende auf die Straße, nicht nur in Yangon und Mandalay, sondern auch in mittelgroßen und kleinen Städten und Dörfern, von Putao im Norden bis Myeik im Süden. Sogar in der Hauptstadt Naypyidaw, die das Militär für sich selber gebaut hat, gab es Massenproteste. Am 22. Februar kam es zu einem Generalstreik.

Zu dieser Zeit waren die Massendemonstrationen bunt, laut, fröhlich, friedlich, und vor allem jugendliche Demonstrant*innen machten sich



über die neuen Statthalter öffentlich lustig. In Yangon wurden neuralgische Verkehrsknotenpunkte lahmgelegt, indem Autofahrer*innen Motorschäden vortäuschten. Die Proteste wurden und werden von einer überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung aus allen Schichten mitgetragen, anders als in anderen Ländern scheint es hier keine „stille Mehrheit“ zu geben. Den Demonstrant*innen wurden Essen und Getränke gespendet, sowohl von einfachen Straßenhändler*innen als auch von Supermarktketten.

Ziviler Widerstand nimmt Fahrt auf

Parallel zu den Protesten wuchs und wächst die Bewegung zivilen Ungehorsams, Civil Disobedience Movement (CDM), an der sich auch Staatsbeamt*innen, sogar Polizist*innen, mit Arbeitsniederlegungen beteiligen. Obwohl Reichweite und Auswirkung der CDM schwer abzuschätzen sind, scheint sie vor allem im Bankensektor Wirkung zu zeigen, der wegen der Streiks so gut wie zum Erliegen gekommen ist.

Neben der CDM versuchen die Bürger*innen Myanmars auch anders Druck auf das Militär

auszuüben. Es gibt öffentliche Aufrufe, die Produkte *Tatmadaw*-naher Firmen wie zum Beispiel Myanmar-Bier oder Ruby-Zigaretten zu boykottieren. Die Kontoinhaber*innen der Myawaddy-Bank, die in Militärbesitz ist, haben *en masse* ihre Konten geleert. Es gibt auch Aufrufe in den sozialen Medien, Steuern nicht zu zahlen, und Firmen, die es dennoch tun, kommen unter Druck.

Nachdem die Junta begann, militärtreue Stadtteilverwalter*innen (*ward administrators*) einzusetzen, kam es in mehreren Stadtteilen zu einer offenen Revolte, bei der die Bürger*innen die Büros der Verwaltung besetzten oder verriegelten und stattdessen basisdemokratische Systeme errichtet haben.

Kreativer Protest der Vielen

Die Protestbewegung ist weitgehend führungslos, aber enorm gut vernetzt, organisiert und diszipliniert. Während die NLD und ihre Unterstützer*innen durchaus eine zentrale Rolle spielen, geht es nicht nur um die Freilassung von Daw Aung San Suu Kyi und Präsident U Win Myint sowie um die Wiedereinsetzung der demokratisch gewählten Regierung. Es geht vor



allem um den Widerstand gegen das Militär, welches das Land über Jahrzehnte im Griff hielt.

Weit mehr als um die NLD organisieren sich Demonstrant*innen über Berufsgruppen, Gewerkschaften, Studierendengruppen oder über ihre Nachbarschaften, aber auch über lose Hobby- und Interessengruppen. So gab es zum Beispiel kreative und farbenfrohe Proteste von Radfahrer*innen, Trekking-Enthusiast*innen, Cosplayer*innen, Drag Queens, Skateboardern, Stand-Up Comedians, Geisterbeschwörer*innen und Anderen.

Treibende Kraft: Generation Z

Obwohl die Protestbewegung durch alle sozialen Schichten und Altersgruppen läuft, ist es vor allem die jüngere sogenannte Generation Z, früher von älteren Generationen als verweichlicht und apolitisch abgetan, die jetzt zumindest in den Großstädten die treibende Kraft ist. Neben der Jugendlichkeit der Demonstrant*innen ist auch bemerkenswert, wie sichtbar sich andere Bevölkerungsgruppen, welche unter der bisherigen NLD-Regierung eher wenig Beachtung

finden, an den Demonstrationen beteiligen. Trotz Aung San Suu Kyis prominenter Rolle wird das politische Leben in Myanmar von alten Männern dominiert, aber bei den Protesten spielen junge Frauen eine zentrale Rolle. Auch die von der NLD-Regierung eher stiefmütterlich behandelte LGBTIQ-Bewegung ist bei den Protesten sichtbar mit dabei.

Minderheiten protestieren gegen das verhasste Militär

Am interessantesten ist aber die ethno-religiöse Vielfalt der Proteste, die weitreichende Auswirkungen haben könnte. Die bisherige NLD-Regierung wurde von vielen ethnischen Minderheiten mit Argwohn betrachtet. Die NLD gilt als eine Partei, die vor allem für die Belange der buddhistischen Bamar-Mehrheit steht. Die Proteste werden aber auch sichtbar und lautstark von den ethnischen und religiösen Minderheiten mitgetragen, sogar von den Rohingya, die enorm unter der bisherigen Regierung gelitten haben. Viele von ihnen protestieren jedoch nicht so sehr für die NLD, sondern gegen das verhasste Militär und für demokratische Grundrechte.



Forderung nach Föderalismus

Ihre Forderungen gehen noch weiter: Es wird offen eine neue Verfassung gefordert, die das Land in eine föderale Demokratie umwandeln soll. So wurde in unserem Stadtteil in Yangon am Tag des Generalstreiks *FEDERAL DEMOCRACY* in drei Meter großen Buchstaben auf die Hauptstraße gemalt. Beteiligt an der Aktion waren viele aus der Nachbarschaft, darunter Sikhs mit Turban, Muslima mit Niqab, Kachin mit Aufnehmern der Kachin Independence Army und Bamar Student*innen. Das Kalkül der Militärjunta, dass die Ablehnung der NLD unter den ethnischen Minderheiten zu einer Unterstützung des Putsches führen würde, ist nur sehr bedingt aufgegangen.

Proteste gegen China

Außenpolitisch gesehen ist der Putsch eine PR-Katastrophe für das Image der Volksrepublik China in Myanmar. Auch wenn die *Tatmadaw* und Juntachef Min Aung Hlaing nicht unbedingt zu den größten Fans der Volksrepublik gehören,

hat sich China zusammen mit Russland in den Vereinten Nationen gegen eine „Einmischung in die inneren Angelegenheiten“ gestellt. Außerdem wird in Myanmar gemutmaßt, dass China der Junta bei der Überwachung des Internets behilflich ist. Die chinesischen und russischen Botschaften sind daher zu Brennpunkten der Proteste geworden. Demonstrant*innen zeigen auch offen ihre Unterstützung für die Demokratiebewegungen in Hong Kong und Taiwan, von denen sie auch Strategien und Taktiken übernommen haben.

Skepsis gegenüber ASEAN

Problematisch ist die Lage in Myanmar zudem für die südostasiatische Regionalorganisation ASEAN, die sich ebenfalls gegen eine Einmischung in innere Angelegenheiten wehrt und historisch eher für autokratische „Stabilität“ als für Demokratie und Vielfalt eingetreten ist. Ihre Vermittlungsversuche unter der Führung Indonesiens werden von der Protestbewegung mit sehr viel Skepsis verfolgt. Singapur, der größte Investor in Myanmar, ist auch unter Druck geraten. Möglicherweise aufgrund von



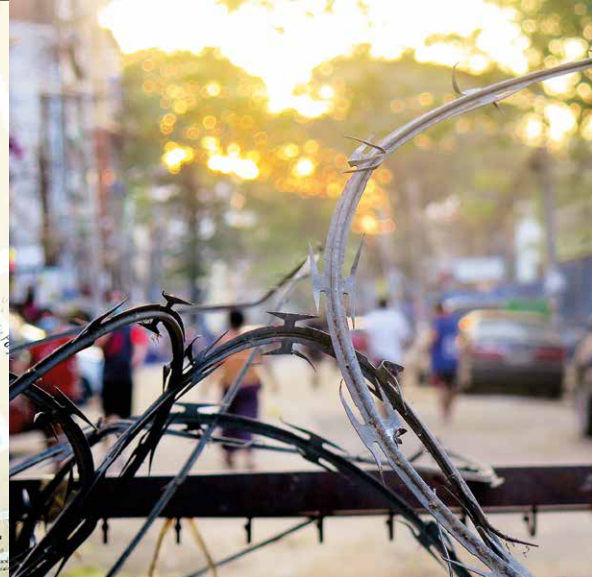
Boykottdrohungen hat sich Singapur inzwischen wesentlich kritischer der Junta gegenüber geäußert als zu Beginn der Proteste. Auch für Thailand ist die Lage prekär, da das Land Instabilität jenseits der Grenze fürchtet, und selbst von einem Putschisten geführt wird.

Gefährliches „Weiter So“

Das extrem harte Durchgreifen der Sicherheitskräfte am 28. Februar und in den nachfolgenden Tagen hat die Demonstrant*innen nicht eingeschüchtert, sondern den offenen Hass der Bevölkerung weiter geschürt. Die Junta scheint sich nicht sicher zu sein, ob sie noch härter durchgreifen oder die Demonstrationen in der Hoffnung weiterlaufen lassen soll, dass sie an Dynamik verlieren. Eine Freilassung Daw Aung San Suu Kyis käme einem Gesichtsverlust gleich, und die persönlichen und juristischen Folgen für die Putschisten wären sicherlich hoch, sollten sie abdanken. Ein „Weiter so“ wird aber für die Putschisten von Tag zu Tag folgenswerer, besonders je stärker die CDM, Bummelstreiks und Boykottbewegungen greifen.

Kein Zurück zur bisherigen Ordnung

Sollten die NLD und Daw Aung San Suu Kyi aber wieder an die Macht kommen, ist eine Rückkehr zum status quo ante, ein „Weiter so“, auch für sie risikoreich. Die diverse, bunte, junge Protestbewegung ist implizit auch ein Protest gegen die alte, gerontokratische, Bamar-zentrierte, männerdominierte Politik, in der dem Militär, das sich als „Beschützer der Nation“ aufspielt, ein Mitspracherecht zugestanden wurde. Für einen Kompromiss mit der Junta, für eine politische Rolle der *Tatmadaw* gibt es in der Bevölkerung wenig Rückhalt. Die Geister, die das Militär mit dem Putsch hervorrief, werden Myanmars politische Zukunft verändern. Aber vorerst geht der tägliche Straßenkampf weiter.



Der Autor

Der Autor lebt in Yangon und arbeitet dort mit zivilgesellschaftlichen Organisationen. In der jetzigen Situation erscheint dieser Beitrag anonym, um niemanden zu gefährden.

Die Stiftung Asienhaus

Die Stiftung Asienhaus folgt dem Leitbild »Menschen verbinden, Einsichten fördern, Zukunft gestalten« und trägt dazu bei, Brücken zwischen Zivilgesellschaften in Asien und Europa zu bauen. Sie setzt sich ein für die Verwirklichung der Menschenrechte, für die Stärkung gesellschaftlicher und politischer Teilhabe, sowie für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt.

Impressum

Redaktion:

Uwe Hoering, Mia Kruska, Majid Lenz

V.i.S.d.P.:

Monika Schlicher
Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52
50672 Köln (Germany)
Tel.: +49-221-716121-11
monika.schlicher@asienhaus.de
www.asienhaus.de

Gesamtausstattung:

Zaadstra Design
(www.zaadstra.design)

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.

Gefördert von Engagement Global im Auftrag von:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

MISEREOR
IHR HILFSWERK

Brot
für die Welt

mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Stiftung Asienhaus verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.



Stiftung
Asienhaus